

August Eduard Dehmel,
 Pastor in Ketschdorf, Kreis Schönau in Schlesien,
 st. den 1. Sept. 1842.

Es wurde derselbe am 21. April 1801 in Lichtenau bei Lauban geboren, wo seine Eltern Past. Joh. Ehrenfr. Dehmel, Phil. Dr., und Friederike Auguste Tugendreich Hornung aus Straupitz in der Niederlausitz, noch leben. Er war der erstgeborne unter drei Brüdern und verlebte unter der treuen liebenden Sorge seiner Eltern eine glückliche Kindheit. — Mit vielem Fleiße wurde er von seinem Vater unterrichtet und berechtigte, mit vielen geistigen Kräften und großer Lebendigkeit ausgerüstet, seine Eltern zu großen Hoffnungen. Ostern 1816 kam er auf die gelehrte Schule nach Lauban und vertauschte dieselbe Ostern 1821 mit der Universität Breslau. Nachdem er hier wie in Lauban glückliche Tage, besonders in geachteten Familienkreisen, verlebt hatte, ging er Ostern 1824 als Hauslehrer zum Major von Hohberg nach Kleschowitz bei Winzig. Hier blieb er, als Familienglied betrachtet und behandelt, bis er im Jahre 1827 nach Ketschdorf berufen wurde. Er hatte nämlich am 4. Adv. 1826 daselbst eine Probepredigt gehalten und da er bei der am 3. Jan. 1827 erfolgten Wahl fast alle Stimmen für sich hatte, wurde er vom Collator Major von Mäck zum Pastor gewählt und hielt Dom. Judica seine Anzugspredigt. An seinem Geburtstage, den 21. April 1828 wurde er in Lichtenau von seinem Vater mit Jgfr. Friederike Wilhelmine Kothe, ältesten Tochter des Lieuten. Joh. Traugott Kothe, gewesenen Kreis-Secretairs in Lauban, ehelich verbunden. Gott segnete ihre Ehe mit drei Kindern, einem Knaben und zwei Mädchen. Der erstere befindet sich in dem Blochmannschen Erziehungs-Institute in Dresden, dessen Director ein naher Anverwandter der Dehmelschen Familie ist. Als der arme Knabe nach seinem ersten Ausfluge aus dem Vaterhause in dasselbe zurückkehrte, kam er eben zurecht, seinen Vater, der sich nach ihm so sehr gesehnt hatte, zur letzten Ruhe zu geleiten. Schon längere Zeit hatte seine Gesundheit gewankt, als er im Herbst des vorigen Jahres von der Gelbsucht befallen wurde, auf welche, da er sich in seinem Amte nicht schonte, im Winter eine bedenkliche Hautwassersucht folgte. Gegen das Frühjahr hin stärkte ihn Gott so weit, daß er sein Amt wieder verwalten und den 8. Mai das hundertjährige Kirchenjubiläum seiner Gemeinde mit feiern konnte. Dies war ihm sehr zu gönnen, da er seit Jahren sich auf dasselbe gefreut, und in seiner Gemeinde erfolgreich für eine